

Workshop

Bildhaftes Denken

Ein Imaginationsprozess, begleitet von Dr. Hildegard Kurt



Die Einladung lautete:

Stellen wir uns die begonnene Initiative - für den (Bio)Diversitäts Korridor - als eine Art lebendiges Phänomen, als lebendige Gestalt vor. Welche Bilder, welche Ein-sichten ergeben sich aus einem solchen imaginativen Betrachten?

Im Blick auf die »Große Transformation« der Industriemoderne hin zu sozial und ökologisch gerechteren, enkeltauglichen Lebens- und Wirtschaftsformen bündelt die Initiative des artecology_network, des Leverage Points Projekts der Leuphana Universität Lüneburg und verschiedener Akteure und Expert*innen aus dem Landkreis Oldenburg Kunst, Wissenschaft und Erfahrungswissen zu einem transdisziplinären Ansatz.

Das erste Arbeitstreffen dieser Initiative Anfang 2017 in Kirchhatten endete mit einem Imaginationsprozess auf der Grundlage einer künstlerischen Methodik: dem »bildhaften Denken«.

Praktiziert wurde ein solches bildhaftes Denken nicht zuletzt in den Klassen Paul Klees am Bauhaus in Weimar und in Dessau. Unmittelbar nach dem Ende des Ersten Weltkriegs gegründet, verschrieb sich das historische Bauhaus – ähnlich wie unsere Initiative – dem Ziel, vom kulturell-künstlerischen Feld her die Industriemoderne zu reformieren. Denn lange bevor diese begann, die Landwirtschaft umzugestalten, hatte sie bereits das Kriegswesen erfasst. Mit dem massiven Einsatz von Massenvernichtungswaffen erlebte damals die Welt den ersten industrialisierten Krieg.

Das bildhafte Denken ist eine Strategie, um, mit Klee gesprochen, bei Gestaltungsprozessen weniger an den »Form-Enden« als vielmehr so weit wie nur möglich an den »formenden Kräften« anzusetzen. Die »Form-Enden« sind da, wo etwas fertig, bestimmt, definiert, erklärt, eingeordnet ist. Sprachlicher Ausdruck dessen sind Schlagworte oder auch abstrakte Begriffe, wie sie in öffentlichen Fragen und Belangen vorherrschen. Wenn der Imaginationsprozess in Kirchhatten einem bildhaften Denken und Sprechen Raum gab, dann um die Kraft und das Wissen der Imagination zu erschließen und sich so den »formenden Kräften« zu nähern.

Konkret: Nachdem wir an den Tagen zuvor Fragen der Zielklärung und Konzeptentwicklung diskutiert hatten, begaben wir uns nun, im Kreis sitzend, in einen völlig anderen Modus. Die Einladung lautete, sich die gemeinsame Initiative, den begonnenen Prozess vor dem inneren Auge als eine Art lebendiges Phänomen, als lebendige Gestalt zu vergegenwärtigen. Welche Bilder, welche Ein-sichten stellen sich bei einem solchen imaginativen Betrachten ein?

Mit dieser Frage unternahmen wir einen 10-minütigen »Intuitionsengang« nach draußen; still, jede*r für sich. Gefasst darauf, eventuell von dem, was es ringsum gibt, etwas – womöglich Unerwartetes – zur besagten Frage zu erfahren. Wieder in den Kreis zurückgekehrt, begannen wir voneinander zu hören, was sich ergeben hatte. Dabei schenkten wir einander aktiv Aufmerksamkeit. Kommentiert wurde nichts. Zwischen den einzelnen Beiträgen lagen Momente der Stille, um das Gehörte sorgfältig aufzunehmen.

So bildete sich, gehalten von allen Mitwirkenden, ein verdichteter Raum: ein Raum aus Sinn und Bedeutung.

Man könnte dies ein »prädisziplinäres« Arbeiten nennen. Denn hier waren wir nicht in Funktionen oder Rollen – als Künstler*in, als Wissenschaftler*in – tätig, sondern stellten Erkundungen in einer dem vorgelagerten Sphäre geteilten Menschseins an.

Radtour an einem heißen Sommertag. Langsames intensives Begegnen der Steine die seit 5000 Jahren hier präsent sind. Dem Wagnis der Landschaft zu begegnen mit ihrer ganzen Geschichte. Dann ein Stück weitergehen mit der Gruppe. Wo kommen wir da hin? Wir kommen an eine unendlich tiefe Schlucht und schauen in einen dunklen Abgrund. Spüren einen tiefen Schmerz der dazu gehört. Schlucht der Erkenntnis. An der Schlucht der Erkenntnis. An der Angst und Verzweiflung erkennen was mit dieser Landschaft geschehen ist. Das immer wieder tun - bis an die Schlucht zu gehen. Ein Gewebe das wir knüpfen um es ganz langsam und kontinuierlich über die Schlucht zu spannen. Ein Spinnennetz auf eine frische Wunde "stillt die Blutung". Handwerklich und mit der Magie von Worten das Gewebe herstellen, dass man den inneren Abgrund überwindet, um gemeinsam auf die andere Seite zu kommen.

Das Knirschen des Schnees als Geräuschbild für das Einsinken, Nachgeben und Haltgeben. Sandig modriger gehen. Es trägt. Belüften, Wasser, Luft, Lebewesen. Auf Pflanzen und Erde achten. Die konkreten Bedingungen für die gemeinsame Arbeit sind Erdgeruch. Frische Erde kleine Wurzeln Struktur in der Erde weil Regen fällt, Menschen darüber

Zwei besondere Geräusche: 1. Januar, in den frischen Schnee treten. Verlangsamt alle Facetten dieses Geräusches in sich zum Klingen bringen. Die Aktion selbst - in den weißen unberührten Schnee zu treten und das Hören dieses "ersten Schrittes". 2. Schneemasse die zu wässrigen glasigem Eis zusammengeschmolzen ist. Der Fuß der darauf tritt und das Geräusch des Eises das bricht. Klang des Eises das zwischen unspricht.

Präsenz der Kirche an diesem Ort.. Gleichnis für eine sehr starke formende Kraft. Da ist schon etwas da das angesprochen werden kann seine Begleitung anbietet.

Das Knirschen des Schnees als Geräuschbild für das Einsinken, Nachgeben und Haltgeben. Sandig modriger Erdgeruch. Frische Erde kleine Wurzeln Struktur in der Erde weil Regen fällt, Menschen darüber

Kirche und Gräber. Dimension der Geschichte die an diesem Ort verkörpert ist. z.B. die Kriege 1.WK 2.WK 30zig jähriger Krieg, Mahnung nicht verlieren was auch zu uns gehört.

Verlassener Laden mit bereit flüchtig dekoriertem Schaufenster. Drei verschiedene Segelschiffe, wie benutztes Besteck gekreuzt abgelegte Kutschenlaternen, ein Picknickkorb für einen romantischen Ausflug ins Grüne um eine gute Zeit zu haben. Irritation des Arrangements zum Teil anachronistischer oder romantisch anmutender Bewegungsmittel als Hinweis für Ferne und Aufbruch? Welche Wege führen zum Ziel? Licht ins Dunkel bringen mit einem Gefähr. Sich auf den Weg machen. Das Ziel der Reise ist noch nicht ausformuliert. Der Weg ist ist noch nicht sicher. Wie komme ich ... und wohin? Das Ziel ist noch fern. Vorhandenes abräumen? Faszination einer starken Botschaft die vielleicht anders gemeint ist.

Grünes Gras unter dem Schnee. Faszination und große Freude über die Schönheit. Beim Umwenden - keine eigenen Fußspuren im Schnee.

Anfängliche Orientierungslosigkeit in Bezug darauf, wo und wie sich die Antwort zeigen wird. Sich leiten lassen. Einen unbekanntem Weg entlang gegangen. Am Ende des Weges mit einem großen Baum in Kontakt gegangen, um möglicherweise von ihm eine Antwort zu erhalten. Von links kommt eine Frau mit roter Wollmütze, die wegen des Sprechverbotes nicht begrüßt werden kann. Sie ist irritiert, mich dort stumm stehend zu sehen, geht weiter und als sie fast vorbei gegangen ist, kommt sie auf mich zu und fragt mich energisch "Sind Sie hier dafür zuständig, die das Schilder ausgetauscht werden?" Ich murmele ein stimmloses nein, frage mich dann aber, ob das stimmt.

Deutung: 1) Wer ist dafür zuständig, die Schilder aufzustellen? Und wer ist dafür zuständig, sie auszutauschen? (Situation), 2) Sich offen auf einen neuen Weg begeben und Raum geben, das sich eine Lösung oder Antwort zeigen kann. (Prozess)

Starkes ergriffenes Gefühl 'dass ich überall zu Hause bin'. Kirche war wider Erwarten offen. Berührende Fresken und Vision von Arbeit im Atelier. Im Schnee gelaufen, jemand tapste in die eigenen Fußspuren. Ein weiteres Glück. Gefühlsbild: Ich bin überall zu Hause und auch dabei bin ich nicht allein und überall kann ich harken. (Metapher für das eigene Mitgestalten das überall möglich ist). Das Zu-Hause-Sein ist ein Erfordernis für das Zusammen-Hier-Sein, dass überall sein kann. Der persönliche Impuls zu harken und das einzubringen. Ein Angebot annehmen daran mitarbeiten - überall. Durch das Yoga und etwas verkaterd vom Kohlbosseln, zu Tränen gerührt über die Erkenntnis.

Grundgefühl: Dankbarkeit und Freude. Dankbarkeit für die Kultur in der ich aufgewachsen bin und für 71 Jahre Frieden und sich überall heimisch fühlen, wie hier in Kirchhatten ... meine Neugierde trieb mich direkt vor der Haustür in einen spitz zulaufenden Korridor, zwischen Häuserwänden eines alten Gebäudekomplexes und dem Klima-centrum. Ich fragte mich: hat der Korridor ein Ende, ein Durchkommen? Tatsächlich führte ein kleiner Pfad hinaus auf einen sonnigen Platz. Beim Hinaustreten entdeckte ich eine Eichenscheibe, die an der Wand befestigt war, mit historischen Daten von Kirchhatten. Die Sonne scheint, ich bin voller Energie und Freude. In dieser Bewegung laufe ich los, gehe den Weg in eine Wohnsiedlung, doch der Weg ist weiter als gedacht, somit komme ich zu spät in die Gruppe zurück. Ich setze inns Vertauen mit der Erkenntnis: Wenn ich mir verzeihen

kanndann kann ich anderen auch verzeihen.

Sonne beleuchtet von hinten kleine Fenster mit einer pergamentenen Papierjalousie. Leuchtend oranges Licht fällt in einen Innenraum. Die Flächen wie kleine Augen. Direkte Berührung. Vor diesen Fenstern die Sonne direkt spüren. Diese Fenster als Gleichnis für die Arbeit. Die Arbeit als Verstärkung. Das Licht dass schon da ist. Die große Bewegung, welche die Veränderung vollführt, ist schon da. Das Leuchten des orangenen Lichtes wirkt direkt auf das Herz ein.

Fußläufig verankerte Handlungen der Menschen. Ankommen. Hier sein. Hier verwurzelt zu sein. Sich anders einlassen. Laute schrille Elstern. Jahrmarktswagen mit Marktschreiern. Schrill verkündigend. Buntheit der Elstern. Wunsch für die Arbeit. Fußläufigkeit: eine größere Langsamkeit ist erforderlich um die Aufgaben zu erledigen - wirkt auf das Nachhaltigkeitsverständnis. Geschwindigkeit des Arbeitens, Tuns und vieles mehr. bricht.

Auf dem Friedhof das Grab eines Unbekannten Soldaten ohne Namen und Geburtsdatum. In der Kirche Fotos von den jungen Konfirmand*innen - zwischen Kindheit und Erwachsenwerden - mit einzelnen Statements. Kleinere Kinder, die noch nicht schreiben können, haben Zeichnungen zum 'Frieden' gemalt. Im Gesangsbuch nach einem Aufschlag findet sich ein Text: 'Wo Menschen sich vergessen, die Wege verlassen, und neu beginnen, ganz neu, da berühren sich Himmel und Erde, das Frieden werde unter uns.' (075) bricht.

Aus unserem Werken entsteht ein lebendiges Gewebe; ein Beziehungsgeflecht, das wie eine feine, von Menschen gebildete Vegetationsschicht dem, was vor Ort ist, aufliegt. Ihre Wirksamkeit bezieht diese humane Vegetationsschicht daraus, dass sie lauscht und spürt. Sprechen höre ich sie nicht.

'lebendig zwischen den Gräbern' polarisiert diese Empfindungsbild Geburt und Tod, eine feste beständige Eiche die für uns ein riesiges Kontinuum an Zeit verkörpert darauf fünf zeternde Elstern. Moment und beständige 'Ewigkeit'. Die Kälte die von der wärmehden Sonne unterbrochen wird. Jemand läuft im Schnee im Kreis. Wechsel. Vergänglichkeit. Die Gelegenheit als Chance. Sich in Bewegung setzen für diesen Moment der Zusammenarbeit. Vorstellungen loslassen und offen sein für das was entstehen will.

Gang in Richtung der verschneiten Felder. Geruch von Heu

Feldrand, industrialisierte Landwirtschaft, Neubauten am Dorfrand, Zersiedelung, eine schreckliche und sehr vertraute Ästhetik, die Gegend in der ich aufgewachsen bin. Blick in die Weite der Landschaft, hier kann ich sein, am Feldrand. Genieße noch einmal den wunderbaren Ausblick und dann wende dich wieder zurück. Unter den Oberflächen wie ein brummender Faden, Geschichte, Kultur, stete Veränderungen: man kann gar nicht anders als daran angeknüpft sein. Sich geborgen fühlen, noch einen Augenblick verweilen am Feldrand, das ist überall und dann muss man wieder zurück.